

Gerhard Tersteegen – ein »Großvater« der deutschen Brüderbewegung (2)

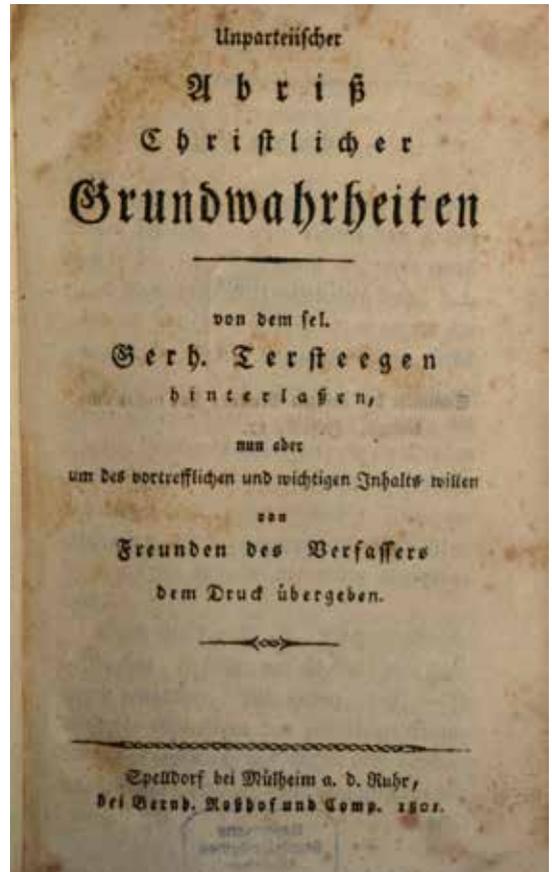
Tersteegens der Brüdertheologie nahestehende biblische Überzeugungen

Tersteegen wurde reformiert getauft und trat auch formal nie aus der reformierten Kirche aus. Einen guten Eindruck über seine lehrmäßigen Positionen gibt sein *Unparteiischer Abriss Christlicher Grundwahrheiten*. Dabei handelt es sich um einen Katechismus, mit dem er die Kinder seiner Schwester unterrichtete. Anhand der Heiligen Schrift beweist er die grundlegenden Lehren des Christentums. Er vertritt hier auch ein buchstäbliches Tausendjähriges Reich und die Wiederherstellung Israels vor der Wiederkunft Jesu Christi. Im Hinblick auf die »fünf Punkte des Calvinismus« bleibt er etwas unklar. So gilt er reformierten Theologen als nicht klar reformiert, Arminianern aber als reformiert. Ein ähnlicher Vorwurf wird auch den »Brüdern« seit Beginn der Bewegung von beiden theologischen Schulen gemacht.

Einige wichtige Aufsätze zu einzelnen lehrmäßigen Themen fasste Tersteegen selbst in seinem Werk *Weg der Wahrheit* zusammen. Auch hier kann ich leider nicht ins Detail gehen, aber seine Ausführungen sind sehr bibelzentriert und durchaus lesenswert.

Die Lehre der Allversöhnung, die damals in vielen pietistischen Kreisen verbreitet war, lehnte er als nicht in der Schrift begründet ab.

Tersteegen legte viel Wert auf die Freiheit im Dienst der vom Heiligen Geist begabten Diener, obwohl er ein Theologiestudium nicht ablehnte. Er finanzierte seinem Neffen Matthias Jorissen (1739–1823) das Studium und ermutigte ihn dazu. Jorissen wurde von der Frömmigkeit seines Onkels geprägt und musste wegen seiner mutigen Predigten und seines Eintretens für die verachteten »Stillen im Lande« schließlich Deutschland verlassen. In den Niederlanden diente er deutschen reformierten Gemeinden und »bereimte« mit außergewöhnlicher Begabung den ganzen Psalter nach den alten Melodien des Hugenottenpsalters. Diese Psalmdichtungen verdrängten die älteren von Ambrosius Lobwasser (1515–1585), und viele davon



finden sich bis heute in christlichen Gesangbüchern.

Tersteegen hatte für sich persönlich die Freiheit, einen gläubigen Pastor predigen zu hören, aber er besuchte nicht den öffentlichen Gottesdienst, obwohl er in Mühlheim der reformierten Kirche gegenüber wohnte. Sein gemeinschaftliches Leben spielte sich ausschließlich in den Stunden der Gläubigen ab. Ihnen diente er mit Wort und Brief.

Sein Grundsatz war: »Ich glaube, dass eigentlich in den Augen Gottes nur zwei Parteien auf Erden seien, nämlich die Kinder der Welt, in welchen die Weltliebe herrschet, und dann die Kinder Gottes, in

welche die Liebe Gottes ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, und dass Gott außer diesem auf allen andern Unterschied und Namen gar nicht achtet.«

Den linken Flügel des Pietismus betrachtete er aufgrund theologisch fragwürdiger Entwicklungen zum Teil kritisch. Auch bei den Herrnhutern, die viele Jahre versuchten, ihn für ihre Bewegung zu gewinnen, sah er problematische lehrmäßige Positionen, die er in seinen Briefen mehrfach hinterfragte. Hier muss allerdings festgehalten werden, dass er die Sichtungszeit der Brüdergemeinde in der Wetterau sicher sehr aufmerksam wahrnahm und die mystischen und vor allem sprachlichen Entgleisungen dort zu Recht ablehnte. Auch gingen ihm die Bekehrungen der Herrnhuter nicht tief genug; er fand manches zu äußerlich und oberflächlich.

Obwohl er dem Heiligen Geist in seinem persönlichen Leben viel Raum gab, sah er »außerordentliche Geistesgaben«, die bei Erweckungen in Mülheim und Umgebung auftraten, eher kritisch. In seiner Schrift *Von dem Verhalten bei außerordentlichen Geistesgaben* macht er darauf aufmerksam, dass der Ursprung dieser »Gaben« nicht nur göttlich, sondern auch seelisch und dämonisch sein könne. In seinen Briefen warnte er oft vor dem Ausstrecken nach außergewöhnlichen Erfahrungen. Immer wieder verwies er auf die Lehre vom Kreuz sowie vom Sterben und Auferstehen mit Christus als das Wesentliche im Glaubensleben, und so dichtete er:

Ich erwarte nicht Gesichter,
Wundergaben, hohe Lichter;
Kreuz und reine Liebe haben
acht ich mehr als alle Gaben.

Die Kreise, die sich 100 Jahre nach seinem Tod auf Tersteegen beriefen, waren daher wie ihr Gründer bibliozistisch ausgerichtet, mit einer praktischen, auf Heiligung gerichteten Frömmigkeit und wenig anfällig für Schwärmerei. Man praktizierte das freie Gebet, was in der damaligen Zeit nicht selbstverständlich war – viele beteten ausschließlich formulierte Gebete aus den damals weitverbreiteten Gebetbüchern. Auch Predigt und Wortbetrachtung waren frei: Im Gegensatz zu vielen anderen pietistischen Gruppierungen, wo überwiegend Predigten von Pfarrern vorgelesen wurden, predigte man in den Tersteegen-Kreisen frei und tauschte sich über das Wort Gottes aus.

Gerade die aus der Erweckung im 19. Jahrhundert sich entwickelnde Brüderbewegung konnte hier anknüpfen. Die wahre Kirche sind die »Wiedergeborenen«, alles andere ist »Welt«, auch wenn es christlich scheint. Hier hat Tersteegen mit scharfem Auge klar gesehen. Er konzentrierte sich nicht auf die Verbesserung oder den Erhalt bestehender Kirchen. Sein Ziel war die Sammlung der wahrhaft Frommen, aber nicht als neue Denomination oder »Partei«, wie Tersteegen die Kirchen bezeichnete, sondern als geistliche Gemeinschaft ohne Gruppenbildung – im Grunde genommen das, was die frühe englische Brüderbewegung auch wollte.

Tersteegens starker Hang zur quietistischen Mystik wirkte durch ihre spezielle reformierte Prägung besonders im 18. und 19. Jahrhundert in den Kreisen der Frommen noch nach. Die Werke der Madame Guyon zum Beispiel hatten zwar nicht auf die Brüder um Carl Brockhaus, aber im 20. Jahrhundert auf den chinesischen Bruder Watchman Nee großen Einfluss, dessen »Kleine-Herde-Bewegung« zu Recht den Brüdergemeinden zugeordnet wird.

Tersteegens Haltung zur Taufe und zum Abendmahl

Wie für die Brüder der Brüderbewegung war die Lehre über die christliche **Taufe** für Tersteegen nicht zentral. Er selbst war als Kind reformiert getauft. In einem Brief an einen Freund bemerkte er einmal, dass er grundsätzlich bereit wäre, sich als Erwachsener auf sein Bekenntnis hin taufen zu lassen, wenn diese Taufe ihn nicht verpflichten würde, einer bestimmten »Partei« beizutreten. Heilsnotwendig war die Taufe für ihn nicht, das war allein das Werk Christi. Es ist interessant, dass er viele Freunde bei den Mennoniten hatte, die ihn als geistlichen Leiter akzeptierten, obwohl er nur als Kind getauft war. Auch hatte er Gemeinschaft mit Gruppierungen wie den Quäkern, die die Wassertaufe ganz ablehnten; auch von ihnen wurde er als geistliche Autorität anerkannt.

Im Gegensatz zur englischen Brüderbewegung, wo man sehr darauf achtete, dass die Tauffrage nicht über die Gemeinschaft am Tisch des Herrn entscheiden durfte, legten sowohl Julius Anton von Poseck als auch Carl Brockhaus Wert auf die Glaubenstaufe. Allerdings hielt man daran fest, dass die Taufe nicht heilsnotwendig sei. Die sich gleichzeitig formierenden

Freien evangelischen Gemeinden machten sich Tersteegens Grundhaltung hier eher zu eigen. Sie ließen sowohl die Kindertaufe als auch die »Erwachsenentaufe« gelten. Wenn man bedenkt, dass gerade diese Frage bei der Entstehung der ersten deutschen Brüdergemeinde in Stuttgart 1843 durch das Wirken von Georg Müller die entscheidende Rolle spielte, ist es verwunderlich, dass die frühen »Brüder« um Brockhaus und von Poseck hier einen engeren Kurs wählten als die »Brüder« in ihren Anfängen in England.

Einer der wichtigsten Gründe, warum viele von Tersteegen und seinen Schülern geprägte Gemeinschaften sich der frühen Brüderbewegung und auch den Freien evangelischen Gemeinden anschlossen, mag vielleicht Tersteegens Haltung zum **Abendmahl** gewesen sein.

In zwei ausführlichen Schriften beschäftigt er sich mit der Thematik. Er selbst nahm nicht am Abendmahl in der reformierten Kirche teil. Seine Begründung war die mangelnde Gemeindegewinnung. Wiedergeborene Gläubige und Namenschristen nahmen zusammen das Abendmahl, das von den Pastoren ausgeteilt wurde. Das lehnte Tersteegen mit Verweis auf die ursprüngliche Position der »Reformierten« ab.

Er bewies in diesen Schriften sehr ausführlich, dass Judas, der oft als Begründung dafür herangezogen wurde, dass Ungläubige am Mahl teilnehmen können, bei der Einsetzung des Herrenmahls nicht dabei war. Das Mahl des Herrn war für ihn, wie es die reformierten und täuferischen Gemeinden lehrten, ein Gedächtnismahl mit einfachem Brot und Wein. Die Elemente waren Zeichen des Todes und der Auferstehung Christi und Zeichen seiner Liebe zu seinem Leib. Er akzeptierte zwar andere Gläubige, die hier anders dachten und in ihrer Freiheit zum kirchlichen Abendmahl gingen, er selbst lehnte es aber ab. In einem Brief an einen Freund schrieb er über diese Frage:

»Soviel ich weiß, kann man sich heutzutage keiner Versammlung anschließen und das Abendmahl nach den üblichen Gebräuchen nehmen, ohne sich zugleich – nicht mit Frommen, denn diese sind in allen Zusammenkünften selten – sondern mit einer ganzen Menge weltlich gesinnter Menschen zu vereinen, was mich verhindern würde [...]. Was nun das Abendmahl besonders betrifft, so ist dieses vom Herrn Jesus ganz einfach angeordnet zur heiligen Stärkung und Erquickung in seiner Liebe und in der Liebe untereinander. Er will sich uns und wir sollen uns einander



mitteilen in jeder Hinsicht. Darum hielten die ersten Christen alles gemeinschaftlich. Sie aßen und tranken zusammen hier und da in den Häusern. Und nach dem Essen brach man das Brot in der Liebe, ohne irgendeine Vorschrift oder Feierlichkeit. Ich weiß nicht, ob noch irgendwo eine Gemeinde besteht, bei der es mit dieser uralten Einfachheit und Freiheit vor sich geht. [...] Der Herr hat nicht gesagt, wie oft noch mit wie vielen man Versammlung und Abendmahl halten soll, auch nicht, welche Feierlichkeiten dabei zu beobachten sind. Wer verhindert uns also, mein Lieber, an einer Versammlung mit den Frommen? Zwei oder drei machen eine volle Versammlung aus, in deren Mitte zu sein der Herr versprochen hat. Du bist mit Deiner Frau einig, dem Herrn zu folgen und vor ihm zu leben. Ist denn nun Dein Haus keine Versammlung? Oft hast Du noch Gesellschaft von anderen Freunden bei Dir, die mit Dir vollkommen eins gesinnt nach dem Herrn verlangen. Seid Ihr dann nicht eine Versammlung, wenn auch nicht immer viel darin gesprochen und gepredigt wird? Ich versichere Dir, dass ich viel lieber in Eurer Mitte zu sitzen wünsche als auf irgendeinem andern Platze unter Tausenden. Und wenn wir zwei oder drei, die nach dem Herrn eins sind, nun einmal auch zusammen äßen mit gutem Herzen und guter Absicht, um uns an die Liebe Jesu zu erinnern und uns aufzuwecken, ihn und einander zu lieben, ja mit einer solchen Gesinnung uns ganz Jesu und ganz einander mitzuteilen bis auf das letzte Stückchen Brot, sollte das in Deinen Augen kein Abendmahl sein? Und was denkst Du, dass daran fehlen könnte? Ich wüsste nichts und kann auch nicht glauben, dass es dem Herrn minder behagen sollte, weil es in keiner großen Kirche mit ich weiß nicht welchen Feierlichkeiten begangen würde, obgleich ich diesem seinen Wert nicht abspreche. Was hindert Dich also, mein Freund, das Abendmahl zu genießen? Tue es nur recht oft, und ich will mich gern im Geiste mit Euch daran setzen.«

Diese Haltung Tersteegens war für seine Zeit revolutionär. Die großen Kirchen, aber auch die freieren Gruppierungen wie Mennoniten oder Herrnhuter verlangten zum Austeilen des Mahls einen Pastor oder in den Freikirchen zumindest einen Ältesten oder Prediger. Tersteegen hatte keine Skrupel, in kleinen Versammlungen in aller Freiheit das Brot miteinander zu brechen. Seine Schriften über das Abend-

mahl hatten im 19. Jahrhundert großen Einfluss auf die »Stillen im Lande«. Ein Teil der »Tersteegenianer« blieb deshalb grundsätzlich dem Abendmahl der Kirchen fern. Teilweise wurde das Mahl im 19. Jahrhundert in sogenannten freien Abendmahlsgemeinschaften in den Häusern der Gläubigen gefeiert, was aber sowohl die Kirchen als auch manche pietistischen Gruppen ablehnten.

Nun entstanden genau in dem alten Einflussgebiet Tersteegens durch den Evangelischen Brüderverein und später durch die Brüderbewegung und die Freien evangelischen Gemeinden Gruppierungen, die im Hinblick auf die Themen Gemeindezucht und Abendmahlspraxis die Ansichten Tersteegens vertraten. Den Kirchen waren diese von Pastoren unabhängigen Mahlgemeinschaften ein Dorn im Auge. Und es gab viele Auseinandersetzungen gerade in der Frage, ob Christen das Recht haben, hin und her in den Häusern ohne Pastor das Brot zu brechen. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts rumorte es in Kirchen und Gemeinschaften wegen dieser Frage. Es liegt auf der Hand, dass die Lehre der »Brüder« über den Tisch des Herrn und die Freiheit der Anbetung gerade in den von Tersteegen geprägten Kreisen auf offene Ohren stieß. Hier fanden sowohl Brockhaus als auch von Poseck aufgeschlossene Christen vor, die bereit waren, das zu praktizieren, was Tersteegen 100 Jahre zuvor schon gelehrt hatte, was aber damals durch die Zeitumstände, wie er selbst erkannte, noch nicht möglich war.

Tersteegens Einfluss auf die Liederbücher der Brüderbewegung

Gerhard Tersteegen war ein herausragender Dichter. Seine Gedichte, die er in seinem berühmten *Geistlichen Blumen-Gärtlein inniger Seelen* in mehreren Ausgaben veröffentlichte, hatten großen Einfluss und wurden und werden bis heute geschätzt und gesungen. Zudem gab Tersteegen in mehreren Auflagen ein umfangreiches Gesangbuch heraus mit dem Titel *Gottgeheiligt Harfenspiel der Kinder Gottes*, später unter dem Titel *Gottgeheiligt Harfenspiel der Kinder Zions*. Dieses Liederbuch wurde in den von Tersteegen geprägten Versammlungen verwendet und erlebte auch im 19. Jahrhundert einige Auflagen.

Die beiden zunächst noch nebeneinander existierenden Brüdergruppen um Julius Anton von Poseck

und Carl Brockhaus veröffentlichten in den 1850er Jahren die ersten Gesangbücher für die neu entstandenen Brüdergemeinden.

Obwohl Julius Anton von Poseck von seiner familiären Herkunft her keine pietistischen Wurzeln hatte, enthielt die zweite Auflage des von ihm herausgegebenen Liederbuchs *Lieder für die Kinder Gottes* (1856) insgesamt sechs Lieder von Tersteegen, wobei sprachlich nur dezente Veränderungen feststellbar sind.

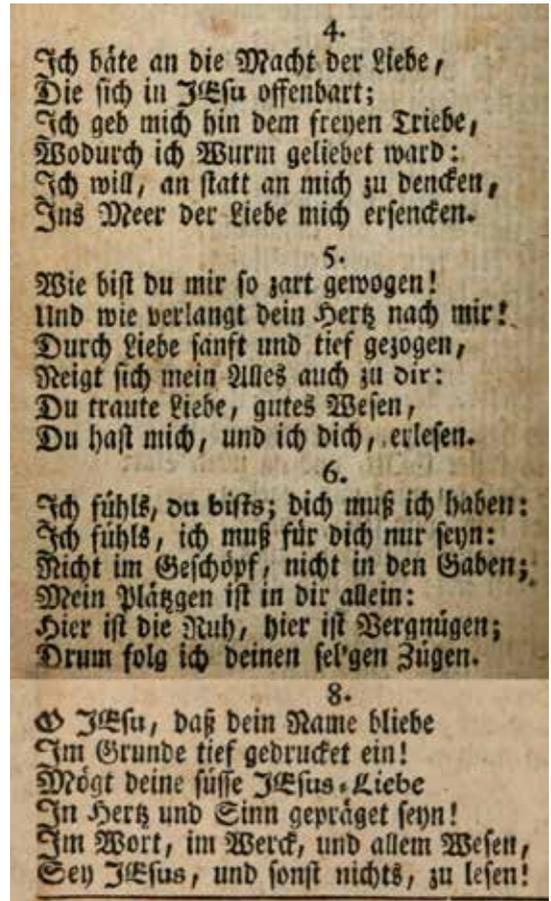
In die erste Ausgabe der von Carl Brockhaus herausgegebenen *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* (1853) wurden drei Lieder Tersteegens aufgenommen. Auch hier finden sich kaum sprachliche Verbesserungen. Die zweite Ausgabe der *Geistlichen Lieder* enthielt noch zwei Tersteegen-Lieder, alle weiteren Auflagen nur noch das Lied »Ich bete an die Macht der Liebe«.

Auffallend ist, dass die Lieder Tersteegens im Vergleich zu den Liedern anderer Autoren, die oft bis zur Unkenntlichkeit umgedichtet wurden, kaum sprachliche Veränderungen erfuhren.

Viele Elemente der dichterischen Sprache Tersteegens finden sich auch in anderen Liedern wieder. So hat sich zum Beispiel Carl Brockhaus in seinem Lied »Jesus-Nam'! Wer kann ergründen« sprachlich bei dem Tersteegen-Lied »Jesus-Nam', du höchster Name« bedient, worauf im Autorenverzeichnis der aktuellen *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* nicht hingewiesen wird. In diesem Lied, das mit zwei Strophen auch in von Posecks Liederbuch erscheint, singt Tersteegen u. a.: »Jesus-Nam', du Lebensbrunne«, »Jesus-Nam', du liebster Name, Himmelsmanna, Seelenbrot«, »Jesus-Nam', du Kraft der Schwachen«. Es ist offensichtlich, dass Brockhaus dieses Lied kannte.

Auch sein Sohn Rudolf Brockhaus (1856–1932) bediente sich bei einem Lied, das Tersteegen unter der Nummer 373 in sein Gesangbuch *Gottgeheiligt Harfenspiel* aufgenommen hatte: »Der Bräut'gam kommt, der Bräut'gam kommt« (vgl. Nr. 221 in der aktuellen *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder*). Inhaltlich geht es in beiden Dichtungen um das gleiche Thema, die Wiederkunft Christi für seine Brautgemeinde. Es ist also anzunehmen, dass das *Geistliche Blumen-Gärtlein* und eventuell auch das Liederbuch der Tersteegen-Kreise den beiden »Gründervätern« der deutschen Brüderbewegung, von Poseck und Brockhaus, vertraut war.

Der Anhang der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* von 1936 enthielt dann als weiteres Tersteegen-



Auszüge aus dem Erstdruck (1757)

Lied drei Strophen von »Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten«.

Das Liederbuch *Lieder für das christliche Haus*, das 1913 von Ernst Neuffer für den häuslichen Gebrauch der Geschwister herausgegeben wurde, beinhaltete vier Lieder von Tersteegen.

Die *Glaubenslieder*, die nach dem Zweiten Weltkrieg für die »Offenen Brüder« herausgegeben wurden, nahmen neun Lieder Tersteegens in den Bestand auf. Auch die Neuauflage von 1993 umfasste neun Lieder Tersteegens.

Insgesamt fällt auf, dass die Lieder Tersteegens im Gegensatz zu vielen anderen Autoren dem poetischen Empfinden der »Brüder« sehr entsprachen. Sie sind kaum verändert. Auch in den von verschiedenen Verlagen der »Brüder« herausgegebenen Gedichtbänden ist Tersteegen vertreten, und seine Ge-

dichte bleiben auch hier in der Regel unverändert.

Eine Besonderheit des poetischen Einflusses seiner Werke findet sich im englischen Sprachraum. **Emma Frances Bevan** (1827–1909) war eine Autorin und Dichterin aus den Kreisen der englischen Brüderversammlungen, deren Übersetzungen und Lieder Eingang in die englischsprachigen Liederbücher der »Brüder« fanden. Sie übersetzte viele Dichtungen Tersteegens mit großem Feingefühl für die Originale in die englische Sprache, ebenso die Werke anderer deutscher, meist mystischer Autoren aus dem Mittelalter, und veröffentlichte sie in zwei Bänden: *Hymns of Ter Steegen, Suso, and Others* (1894, 1899). Beide Gedichtbände fanden weite Verbreitung über die Brüderbewegung hinaus. Henry Allan Ironside bezeugte in seinem Aufsatz über »Bücher, die mir geholfen haben«, dass die geistlichen Gedichte Tersteegens ihn besonders angesprochen hätten.

Zu der in verschiedenen Publikationen über die Lieder der deutschen »Brüder« aufgestellten Behauptung, die »Wüstenlieder« gingen auf den Einfluss John Nelson Darbys (1800–1882) zurück, muss ergänzt werden, dass auch Tersteegen in seinen Liedern, die den ersten »Brüdern« ja bekannt waren, solche Gedanken vertrat. Man denke nur an sein berühmtes Pilgerlied »Kommt, Kinder, lasst uns gehen, der Abend kommt herbei! Es ist gefährlich stehen in dieser Wüstenei«. Auch das Motiv der wartenden Braut kommt in den Gedichten und Liedern Tersteegens häufig vor, obwohl er es primär für die Beziehung von Christus zur Seele des Gläubigen gebraucht.

Hätte sich Tersteegen 100 Jahre später der Brüderbewegung angeschlossen?

Durch seine theologischen Ansichten über die Versammlung der Gläubigen und die Praxis der Gemeindegemeinschaft beim Abendmahl hatte Gerhard Tersteegen Einfluss auf die neu entstehenden freikirchlichen Gruppierungen im 19. Jahrhundert, so auch auf die frühe Brüderbewegung. Ob er sich, wenn er 100 Jahre später gelebt hätte, den Brüderversammlungen angeschlossen hätte, bleibt jedoch fraglich. Sein Freiheitsdrang, sich nicht instrumentalisieren zu lassen, hätte ihn wohl zurückgehalten. Einen Versuch von Seiten der Herrnhuter hatte er vehement abgelehnt. Tersteegen vertrat eher Positionen, die der frühen englischen Brüderbewegung den Ausschlag

für ihre Trennung von den Denominationen gaben. Carl Brockhaus und mehr noch Julius Anton von Posseck vertraten bereits eine von Darby beeinflusste Ekklesiologie, der Tersteegen mit Sicherheit widersprochen hätte. Wahrscheinlich hätte er sich in den Kreisen der »Offenen Brüder« oder bei den Freien evangelischen Gemeinden wohler gefühlt und dort eine geistliche Heimat gefunden, ohne sich ihnen formal anzuschließen.

In seiner Broschüre *Die Einheit des Leibes Christi* schrieb Rudolf Brockhaus 1913, Versammlungen im Namen des Herrn Jesus gebe es in Deutschland »erst seit etwa 60 Jahren«. Hierauf antwortete ein Autor der Freien evangelischen Gemeinden (wahrscheinlich Gustav Ischebeck) in der Schrift *Hat »Die Versammlung« recht?* (1914) wie folgt: »Wir denken, wenn Tersteegen den Brüdern um Brockhaus eine Antwort gäbe, würde er milde und bestimmt, mit heiligem Trotz im Geiste seines HErrn sagen:

»Wir sehen *nur Schildereien* hier.
Im Geist und Wahrheit dien'n wir Dir,
Halleluja, Halleluja!«

Tersteegen hätte die Enge des sich bald als Gruppe formierenden Brüdertums nicht akzeptiert. Mit Sicherheit hätte er auch die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sich bildende, durch die Heiligungsbewegung geprägte neupietistische Gemeinschaftsbewegung mit ihren extremen Ansichten über Krankenheilung abgelehnt, von der Pfingstbewegung und ihren Irrlehren ganz zu schweigen.

Heute versuchen die evangelischen Landeskirchen, die neupietistischen Gemeinschaften und sogar die Pfingst- und charismatische Bewegung Tersteegen als einen der »Ihren« darzustellen, was jedoch zeigt, wie wenig sie sich mit seinem literarischen Werk beschäftigt haben. Tersteegen ist und bleibt einfach ein »Bruder in Christo«, der von sich selbst sagte: »Ich wünsche von Herzen, dass der Name Gerhard Tersteegen von allen Menschen vergessen, hingegen der Name Jesu in aller Menschen Herzen tief eingeprägt würde.« Er lässt sich nicht einer »Partei«, wie er es genannt hätte, zuordnen, aber er hatte durch seine theologischen und praktischen Grundsätze enormen Einfluss auch auf die Entstehung der ersten Brüderversammlungen in Deutschland.

Armin Lindenfelser